Eigenthum, Druck und Verlag von R. Graßmann.
Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.
Redaktion und Expedition Kirchplatz 3.

Abonnement monatlich 50 Pf., mit Trägerlohn 70 Pf.,
auf der Post vierteljährlich 2 Mk., mit Landbriefträgergeld 2 Mk. 50 Pf.
Inserate die Petitzeile 15 Pfennige.

Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe. Dienstag, den 8. Januar 1889. Nr. 11.

Der Fall Morier.

In der „Köln. Ztg." wird die Herbeischaffung immer neuen vermeintlichen Belastungsmaterials gegen Sir Robert Morier fortgesetzt und dabei bemerkt, daß auch der Staatssekretär des Auswärtigen, Graf Herbert Bismarck, „die Aussage, welche Bazaine über Morier im Jahre 1886 gethan hat, auf Grund des Berichtes des Herrn v. Deines und seines Zeugen, des Prinzen Solms, für unbedingt bewiesen und unanfechtbar hält". Bazaine habe in seinem 1872 in Paris erschienenen Werke L'Armee du Rhin depuis le 12 août jusqu'au 29 octobre 1870 ausdrücklich bestätigt, daß er die Nachrichten über die preußischen Truppenbewegungen durch Vermittelung der Kaiserin Eugenie am 13 August erhalten habe. Von wem die Kaiserin Eugenie diese Nachrichten erhalten habe, sei nicht gesagt, aber daß die Quelle eine „auswärtige" war, sei selbstverständlich, und ebenso sei es selbstverständlich, daß sie von der Kaiserin ihrem Gemahl und Bazaine gegenüber, die ihre Zuverlässigkeit zu prüfen hatten, keineswegs verschwiegen wurde. Zwei auf diese Angaben bezüglichen Depeschen des Kaisers Napoleon und der Kaiserin Eugenie werden wie folgt mitgetheilt:

Der Kaiser an den Marschall Bazaine in Borny.

Metz, 13. August, 11 Uhr Abends. Die von der Kaiserin eingegangene Depesche, die ich Ihnen sende, zeigt deutlich. welchen Werth der Feind darauf legt, daß wir nicht auf das linke Ufer hinübergehen. Es ist daher Alles aufzubieten, um dieses zu erreichen, und wenn Sie glauben, eine Offensivbewegung machen zu müssen, so lassen Sie sich von derselben nicht so weit fortreißen, daß Sie Ihren Uebergang nicht bewerkstelligen können. Die Vertheilungen können auf dem linken Ufer geschehen, indem man mit der Eisenbahn in Verbindung bleibt.

Die Depesche der Kaiserin lautet:

Paris, 13. August, 7 Uhr 55 Minuten Abends. Wissen Sie nichts von einer Bewegung nördlich von der Diedenhofen-Siercker Eisenbahnstrecke, an der luxemburgischen Grenze? Man sagt, der Prinz Friedrich Karl könnte sich gegen Verdun wenden, und es ist möglich, daß er seine Vereinigung mit dem General Steinmetz vollzogen hat, daß er dann auf Verdun marschirt, um sich hier mit dem Kronprinzen zu vereinigen, damit dann der eine nach Norden, der andere nach Süden hin marschirt. Die Person, die diese Mittheilung macht, glaubt, daß die Bewegung auf Nancy und der Lärm, den man darüber macht, nur bezweckt, unsere Aufmerksamkeit auf den Süden zu lenken, um den Marsch, den der Prinz Friedrich Karl im Norden macht, zu erleichtern. Er könnte das mit dem 8. Armeekorps versuchen, über das er verfügt. Wird der Prinz so operiren oder versucht er, sich mit dem Kronprinzen vor Metz zu vereinigen, damit sie zusammen die Mosel überschreiten? Paris ruhiger und wartet mit weniger Ungeduld.

Alsdann wird der von Morier veröffentlichte Brief Bazaine's im Einzelnen von der „Köln. Ztg." nach seiner sprachlichen Form zerpflückt, um die schon erwähnte Behauptung zu erhärten, daß das Schreiben überhaupt nicht von Bazaine, sondern von einem Nichtfranzosen, wahrscheinlich von Morier selber stamme, der damit eine grobe Täuschung der Oeffentlichkeit begangen habe. Wie raffinirt dieser Betrug ausgeführt sein müßte, ergiebt sich daraus, daß Morier den Marschall Bazaine sich sogar seiner „schlechten Handschrift" wegen entschuldigen läßt! Die „Köln. Ztg." und ihre Hintermänner behaupten ganz unverhüllt, daß der britische Botschafter die Bazaine'sche Ableugnung der Unterhaltung mit von Deines erpreßt und erschlichen habe, und daß dieselbe zwar nicht in der Form, wohl aber ihrem Sinne, ihrer Bedeutung nach eine bewußte Fälschung enthalte. Was im Uebrigen die von Major von Deines berichteten Angaben Bazaine's betrifft, so wird der „Voss. Ztg." heute Nachstehendes berichtet:

Paris, 7. Januar. General Cosseron de Villenoisy schreibt dem „Journal des Debats", es sei nicht wahr, daß die Maires der Metzer Umgebung 1870 den französischen Generalstab ohne Nachrichten gelassen haben. „Was den Marsch des deutschen Heeres betrifft, der dem Marschall Bazaine erst in der Nacht zum 16. August verrathen sein soll, so wußten wir Alle in Metz darum, wenigstens im Großen. Ein mit der Stadt telegraphisch verbundener Genieposten bewachte die unterminirte Noveant-Brücke; er schickte unaufhörlich Nachrichten und erhielt am Morgen des 14. Befehl, nach Ertränkung der Pulverkammer sich zurückzuziehen. Der Feind war damals so nahe, daß man Gewehrschüsse austauschte. An demselben Tage wurden Oberst Ardant-Dupicq und ein anderer Offizier durch einen Kanonenschuß im Dorfe Moulins (linkes Ufer oberhalb Metz) getödtet. Pont-a-Mousson war besetzt, und der Kaiser beschleunigte seinen Rückzug nach Verdun aus Furcht, daß seine Kavallerie-Bedeckung zu seinem Schutze ungenügend sein könne. Niemand konnte also den deutschen Umhüllungsmarsch bezweifeln, der seit Forbach ununterbrochen vor sich ging."

Deutschland.

Berlin, 7. Januar. Gestern Vormittag wohnte der Kaiser dem Gottesdienste in der Dreifaltigkeitskirche bei. Später empfing der Kaiser den Legationsrath a. D. Grafen Redern, welcher die Orden seines verstorbenen Vaters, des Ober-Gewandkämmerers Grafen Redern, überbrachte. Um 5 Uhr fuhr der Kaiser, begleitet vom Hofmarschall Freiherrn von Lyncker, den Flügeladjutanten vom Dienst Oberstlieutenant von Bissing und Major von Kessel und dem Staatssekretär des Aeußeren Staatsminister Grafen Herbert von Bismarck 2c. mittels Sonderzuges auf der Nordbahn über Gransee nach Liebenberg bei Löwenberg, um einer Einladung des Kammerherrn Grafen Philipp Eulenburg entsprechend, an den heute und morgen auf den dortigen Besitzungen des Grafen stattfindenden großen Jagden Theil zu nehmen. Soweit bis jetzt bestimmt, gedenkt der Kaiser morgen Nachmittag nach Berlin zurückzukehren.

— Eine zweite Separatvorstellung vor dem Kaiser wird am nächsten Freitag Vormittag 11½ Uhr im Opernhause stattfinden und zwar ist R. Wagners „Rheingold" hierzu auserſehen.

— Die Kaiserin sowie die Kaiserin Augusta und der Großherzog und die Großherzogin von Baden sowie der Großherzog von Sachsen-Weimar wohnten gestern Vormittag dem Gottesdienste in der Kapelle des Augusta Hospitals bei. Um halb 6 Uhr Nachmittags fand bei der Kaiserin Augusta Familientafel statt, an welcher die Kaiserin mit ihren beiden Schwestern, den Prinzessinnen Louise und Feodora zu Schleswig-Holstein, der Großherzog von Sachsen, Prinz Friedrich Leopold, der Erbprinz von Schaumburg-Lippe, der Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg-Schwerin 2c. theilnahmen.

— Prinz Heinrich hat am Sonnabend Abend sich nach Kiel zurückbegeben.

— Der Botschafter Graf Hatzfeldt ist heute Nachmittag aus Friedrichsruh hier wieder eingetroffen.

— In der Herrscherhalle des Zeughauses haben bekanntlich Bronzestatuen aller preußischen Könige Aufstellung gefunden, bis auf diejenige König Wilhelms I. Ein von Professor Siemering in Dresden dem jetzigen Kaiser eingereichtes Modell hat nicht nach allen Richtungen den Beifall des Monarchen gefunden und ist behufs Abänderungen wieder nach Dresden zurückgegangen. Gegenwärtig weilt Professor Siemering mit dem Maler Geselschap zur Beschaffung von Marmor in Italien.

— Der Vizepräsident des Staatsministeriums, Staatssekretär des Innern und Staatsminister v. Bötticher, beging, wie die „Post" erinnert, am gestrigen Tage die Feier seines 56. Geburtstages. Derselbe wurde geboren am 6. Januar 1833 zu Stettin, wurde im Jahre 1869 in das Ministerium des Innern berufen und wurde im Jahre 1872 zum Geheimen Regierungs- und vortragenden Rath ernannt. Im Jahre 1879 wurde Herr v. Bötticher Oberpräsident von Schleswig-Holstein, 1880 Staatssekretär im Reichsamt des Innern, 1881 Stellvertreter des Reichskanzlers und im vergangenen Jahre Vizepräsident des Staatsministeriums.

— Ueber die Motive des Reichsgerichts, welche die Einstellung des Verfahrens gegen Professor Geffcken zur Folge gehabt, enthält die „Köln. Ztg." folgende offiziöse Mittheilungen:

„Das Reichsgericht habe in einem Beschluß vom 4. Januar ausdrücklich festgestellt, daß das veröffentlichte Tagebuch in mehreren Beziehungen Staatsgeheimnisse enthalte, deren Geheimhaltung für das Wohl des deutschen Reichs im Sinne des Paragraph 92 des Strafgesetzbuchs geboten gewesen sei. Das Reichsgericht entschied sich nur deshalb für die Außerverfolgungsetzung Geffckens, weil demselben nicht genügend nachgewiesen, daß er das Bewußtsein vom landesverrätherischen Charakter seiner Veröffentlichung gehabt habe; daher habe ihm der vom Gesetz erforderte „Vorsatz" gefehlt. Weshalb das Gericht dieses Bewußtsein vermißte, ist nicht angegeben, doch dürfte man nicht fehlgehen, wenn man annehme, daß das Gericht von der Voraussetzung ausging, der verbohrte Haß Geffckens gegen den Reichskanzler habe ihn an der Einsicht über die Tragweite seiner Handlungsweise verhindert. Uebrigens sei der Zweck des Immediatberichts des Reichskanzlers erreicht. Nicht allein der unmittelbare Urheber der Veröffentlichung sei ermittelt worden, sondern auch die Hintermänner desselben wären festgestellt, welche durch ihr Intriguenspiel den Reichskanzler zu stürzen drohten. Nur in deren Interesse sei die Veröffentlichung erfolgt. Freilich konnte auch deren Vorwissen um die Veröffentlichung nicht nachgewiesen werden."

— Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht in seiner heutigen Nummer in Sachen Geffcken den nachstehenden Beschluß:

In der Strafsache gegen den Geheimen Justiz-Rath, Professor a. D., Dr. jur. Friedrich Heinrich Geffcken aus Hamburg, wegen Landesverraths,

hat der erste Strafsenat des Reichsgerichts in seiner nicht öffentlichen Sitzung vom 4. Januar 1889, auf den Antrag des Ober-Reichsanwalts,

in Erwägung,

daß zwar nach dem Ergebniß der Voruntersuchung hinreichende Verdachtsgründe für die Annahme vorliegen, daß der Beschuldigte 2c. Geffcken im September 1888 durch die in Berlin erscheinende Zeitschrift „Deutsche Rundschau" Heft 1 Oktober 1888, in einem Artikel mit der Ueberschrift „Aus Kaiser Friedrich's Tagebuch 1870—71", insbesondere in den in der Anklageschrift des Ober-Reichsanwalts unter I 1 bis 15, II 1 bis 2, III 1 bis 2, IV 1 bis 2, V, VI 1 bis 3 hervorgehobenen Stellen, Nachrichten, deren Geheimhaltung anderen Regierungen gegenüber für das Wohl des deutschen Reichs erforderlich war, öffentlich bekannt gemacht hat,

daß jedoch für die Annahme des Bewußtseins des Beschuldigten 2c. Geffcken, daß der fragliche Artikel Nachrichten der bezeichneten Art enthalte, genügende Gründe nicht vorhanden sind,

beschlossen:

1) den Beschuldigten 2c. Geffcken hinsichtlich der Beschuldigung des Landesverraths (Strafgesetzbuch § 92 Ziffer 1) außer Verfolgung zu setzen,

2) die Haft des Beschuldigten aufzuheben,

3) die Kosten des Verfahrens der Reichskasse aufzuerlegen.

Leipzig, den 4. Januar 1889.

Das Reichsgericht, Erster Strafsenat.

Dr. Wernz. v. Geß.

— Herr Professor Geffcken ist nach Hamburger Blättern gestern mit dem Abendzug von Berlin nach Hamburg abgereist. Seine Ankunft wurde bereits früher erwartet. Schon vorgestern Abend hatten sich zahlreiche Freunde und Bekannte zu seinem Empfange auf dem Bahnhofe eingefunden.

— Graf Wilhelm v. Bismarck wird, wie die „Magdeb. Ztg." hört, am 15. Februar sein neues Amt als Regierungspräsident von Hannover übernehmen.

— In dem Befinden des Direktors der Staatsarchive, Geh. Rath von Sybel, der im Spätsommer und Herbst des vorigen Jahres seiner angegriffenen Gesundheit wegen einen längeren Urlaub antreten mußte, ist, wie die „Magd. Ztg." mittheilen kann, in der letzten Zeit ein wesentlicher Fortschritt zum Besseren bemerkbar geworden, so daß der gefeierte Historiker in hoffentlich recht kurzer Zeit seine volle Schaffenskraft wieder gewonnen haben wird. Die Krankheit, die in einer starken Abspannung der Nerven besteht, scheint in einer allzu angestrengten wissenschaftlichen Thätigkeit seine Ursache zu haben. Herr von Sybel ist in den letzten Jahren unausgesetzt mit einer Darstellung der Entstehung des neuen deutschen Reiches beschäftigt gewesen.

— Aus München berichtet die „Allg. Ztg.": Seitens der Sozialdemokraten in München ist mit der Gründung eines „Vereins für volksthümliche Wahlen" der Versuch einer „öffentlichen" Organisation gemacht worden. Die zum Sitze des Vereins auserwählte Gastwirthschaft hat im jüngsten, noch nicht rechtskräftig gewordenen Sozialistenprozeß eine große Rolle gespielt.

— Für die in Regensburg am 14. Januar stattfindende Reichstagswahl stellen die Nationalliberalen den Oberingenieur a. D. Hofmann auf.

— Neue strategische Bahnbauten in Frankreich! Ein Mitarbeiter des „Figaro" glaubt über die Verwendung der 210 Millionen, um die es neulich hieß, daß das außerordentliche Kriegsbudget bald vermehrt werden müßte, Auskunft ertheilen zu können. Dieselben sollen für die Anlegung von zwei neuen Schienenwegen in der Richtung der Ostgrenze zwischen Vitry und Lerouville dienen. Bis jetzt führten von Lerouville, einem Knotenpunkte, fünfzehn Wegstunden von der deutschen Grenze entfernt, nur zwei Bahngeleise weiter; um nun Truppenanhäufungen, die aus Vitry, Blesmes, Revigny kommen könnten, zu verhindern, hat der Große Generalstab die Verdoppelung dieser Schienenwege, die von Lerouville fächerförmig nach der Grenze führen, beschlossen. Schon haben die Studien begonnen und die Arbeiten werden überall bei Eintritt guten Wetters in Angriff genommen werden. Man will sie derart fördern, daß in 6 Monaten Alles beendigt wäre.

— Die „Pall Mall Gazette" enthält einen äußerst scharfen Artikel aus der Feder des liberalen englischen Admirals Maxse gegen John Morley, welcher für alle Schwächlichkeit der englischen äußeren Politik der liberalen Partei in den letzten Jahren verantwortlich gemacht wird. Der Aufsatz schließt mit den folgenden Worten:

„Nationen bleiben so lange groß, wie sie bereit sind, Schwierigkeiten entgegenzuarbeiten und Verantwortlichkeit und Krieg auf sich zu nehmen. Wir hassen Alle den Krieg. Dennoch ist er zu Zeiten ein Mittel des Fortschrittes und der Unterdrückung des Bösen gewesen. Stärke einer Nation verhindert am besten einen Krieg. Ich bin für die Erhaltung der nationalen Wehrkraft, ich bin dafür, daß wir unsere Verpflichtuugen im Auslande halten, besonders wenn sie, wie in Egypten, uns aufgedrängt sind. Deshalb protestire ich als Engländer und Radikaler gegen Morley's Politik der Memmenhaftigkeit, welche nur zum Verschwinden Englands als starke Nation und zivilisatorische Macht führen kann."

— Abermals liegt eine Nachricht über Emin Pascha vor; das „Reuter'sche Bureau" meldet in einem Telegramm aus Suakin:

„Ein in Suakin aus Handub eingetroffener Deserteur meldete, daß ein Bote, der aus Khartum mit Briefen des Khalifen eingetroffen war, ihm erklärt habe, der egyptische Pascha und andere Offiziere, welche aus den Aequatorial-Provinzen gekommen seien, befänden sich als Gefangene bei dem Khalifen. Der Bote fügt hinzu, man nehme an, daß der Pascha, in dessen Begleitung sich kein anderer Weißer befinde, Emin sei; derselbe werde gut behandelt."

Die kürzlich von einem aus Khartum entflohenen egyptischen Soldaten nach Suakin gebrachte Meldung, daß in Khartum von einer Gefangennahme Emin's nichts bekannt sei, verdient entschieden mehr Vertrauen, als die obige Nachricht, die von einem „Deserteur" aus dem Heere Osman Digma's stammt. Letzterer hat wohl das Bedürfniß empfunden, sein Märchen von der Gefangennahme Emin's wieder aufzufrischen, und zu diesem Behufe schickte er einen „Deserteur" in das Lager der Engländer.

— Vor einigen Tagen ist bereits darauf hingewiesen worden, daß die Samoa-Frage, welche die öffentliche Meinung in Deutschland, England und Amerika nun bereits seit Jahren beschäftigt, abermals in ein akutes Stadium einzutreten drohe, und daß die plötzliche Berufung des deutschen Generalkonsuls Dr. Stübel in Kopenhagen nach Berlin, der früher längere Zeit deutscher Konsul in Apia war, unzweifelhaft mit diesen Vorgängen in Verbindung zu bringen sei. Im vorigen Jahre schien es, als ob endlich geordnete Zustände hergestellt wären. Der deutschfeindliche König Malietoa war entfernt und sein Nachfolger, König Tamasese, von den europäischen Mächten und einheimischen Häuptlingen anerkannt worden. Die Verhältnisse schienen sich derartig gestaltet zu haben, daß man deutscherseits gegen die Rücksendung Malietoa's, der zuerst nach Kamerun und dann nach Hamburg gebracht war, keine Bedenken hatte. Derselbe trat im Sommer vorigen Jahres von Bremerhafen aus auf einem deutschen Postschiff die Heimreise an. In Sidney angelangt, mußte er indessen wegen neuer auf Samoa ausgebrochener Unruhen, welche die Herrschaft Tamasese's in Frage gestellt, abermals auf ein deutsches Kriegsschiff gebracht werden. Es ist hier sofort die Vermuthung ausgesprochen, daß an den neuen Wirren die Hauptschuld nicht den einheimischen Elementen beizumessen sei, und eine Darstellung, welche in der „N.-Y.-St.-Z." jetzt veröffentlicht wird, ist nur dazu angethan, eine solche Auffassung zu bestärken. Daß das gehässige Auftreten Malietoa's gegen die Deutschen nicht zuletzt auf die Intriguen des früheren amerikanischen Konsuls Greenebaum, eines amerikanisirten Pfälzers Namens Grünbaum, zurückzuführen war, ist noch in aller Erinnerung und die Regierung der Vereinigten Staaten selbst hat nicht Anstand genommen, durch die plötzliche Abberufung des Herrn Grünbaum ihrer Unzufriedenheit mit dem Verhalten desselben Ausdruck zu geben. Ueber seinen Nachfolger, den Generalkonsul Gewall, waren bisher Klagen von deutscher Seite nicht bekannt geworden. Jetzt heißt es, daß den Berichten desselben an seine Regierung Korrespondenzen eines amerikanischen Handelsherrn in Samoa Namens Moors beigefügt seien, welche die Schädigung der amerikanischen Interessen durch die Deutschen darthun sollten. Herr Moors ist Theilhaber der Firma Grevsmühl u. Moors, welche außer der Firma Wightmann u. Cie. die einzige große amerikanische Firma in Apia ist. Daneben bestehen nur noch mehrere Kleinhändler. Die Firma Grevsmühl u. Moors (Grevsmühl ist ein Deutscher und früherer Beamter der deutschen Handels- und Plantagengesellschaft) steht mit der Firma A. Crawford u. Cie. in San Francisco in Verbindung. Sie befand sich im Beginn der 80er Jahre fortwährend in Schwierigkeiten. Vielleicht daß daher der Aerger des Herrn Moors gegen Deutschland rührt, dem seine Hauptkonkurrenten angehören, und daß sich so sein Rathschlag erklärt, daß die Vereinigten Staaten Samoa annektiren möchten, „um den deutschen Diplomaten zu zeigen, daß sie mit den Vereinigten Staaten nicht willkürlich verfahren könnten." Nur eine energische Politik werde verhindern, daß die Deutschen nicht demnächst auch auf Hawaii so „rücksichtslos" vorgingen, wie jetzt auf Samoa. Die „Rücksichtslosigkeiten" der deutschen Regierung sind bekannt. Trotzdem auf Samoa die deutschen Interessen in einem Maße überwiegend sind, daß die englischen oder gar die amerikanischen Interessen damit gar nicht in Vergleich kommen können, hat die deutsche Regierung sich doch seit Jahr und Tag eifrig bemüht gezeigt, ein Arrangement auf der Inselgruppe nur im Einverständniß mit der englischen und amerikanischen Regierung zu treffen. Es ist zu hoffen, daß das auch jetzt noch möglich sein wird den Intriguen einiger Amerikaner zum Trotz, die ihre persönlichen Interessen in recht eigenthümlicher Weise mit den Interessen ihres Vaterlandes verquicken möchten. Es ist aber ebenso zu wünschen und zu erwarten, daß bei keinem Vergleich den deutschen Interessen auf Samoa in irgend einer Weise etwas vergeben werde.

München, 5. Januar. Die hiesige Innung der Weinhändler und Weinwirthe hat an das kaiserliche Reichsamt des Innern in einer Eingabe einen gewichtigen Beitrag zur Beurtheilung der heiklen Frage, ob die Verzuckerung des Weines eine Verbesserung sei, geliefert. Unter Protest gegen dieses Verfahren führt die Eingabe in einem Beispiel aus, daß es den Manipulanten nicht um eine Verbesserung des Weines, sondern um hohen Gewinn zu thun ist.

Ein Fuder (1000 Liter) geringer saurer Weißwein kostete 1888	250 M.
3 Zentner Zucker (1 à 50 Kgr. 45 M.)	135 -
Arbeitslohn	10 -
Ein Fuder Wasser	— -
	395 M.

Es sind somit aus einem Fuder Wein zwei gemacht worden.

Verkaufspreis derartig behandelten Weines 1 Fuder 300 M., also Erlös	600 M.
Ab Auslagen	395 -
Reingewinn durch Zucker und Wasser.	205 M.,

bei einem Anlagekapital von 395 M.

Ausland.

Paris, 5. Januar. Der Minister des Aeußern, Goblet, geht morgen nach Amiens, um seine Wahlstimme abzugeben. (In der Somme und in der Charente Inferieure finden morgen Nachwahlen zur Deputirtenkammer statt, da Boulanger, der in beiden Departements gewählt war, sich für die Annahme im Nord entschieden hat. In der Somme steht der royalistische Kandidat General Montaudon, der von den Boulangisten nur schwach unterstützt wird, gegen den Republikaner Cauvin; in der Charente Inferieure erfreut sich der bonapartistische Kandidat Duport der eifrigsten Unterstützung der boulangistischen Reise-Apostel gegen den Republikaner Grafen Lemercier.)

Baron von Mohrenheim ist heute nach Petersburg abgereist.

Der Polizeipräfekt empfing heute seine Beamten. Oberst Massol stellte die republikanische Garde vor und versicherte in einer Ansprache deren Ergebenheit für die Republik. Der Präfekt erwiderte, er freue sich, daß die republikanische Garde unter einem Befehlshaber stehe, dessen Treue und Zuverlässigkeit er kenne. Der Kabinetsvorsteher Vignier erklärte dem Präfekten, alle Verwaltungszweige hätten sein Eintreten für die Aufrechterhaltung der Präfektur mit Genugthuung verfolgt. Caubet stellte die Polizei-Offiziere vor und versicherte, sie würden die Republik vertheidigen. In seiner Antwort sprach der Präfekt sein Vertrauen zur Polizei aus und erklärte, er werde, falls es nöthig sei, selbst auf dem Platze sein und in solchen Fällen die Verantwortlichkeit für die Vorgänge persönlich übernehmen. Diese Reden erregen mit Rücksicht auf die augenblickliche Lage ein gewisses Aufsehen.

An vielen Stellen ist der Wahlaufruf Boulangers von den Mauern abgerissen worden.

Paris, 5. Januar. Die Generale Davout d'Auerstädt und Thomassin, Befehlshaber des 14. resp. 4. Armeekorps, sind zu General-Inspektoren des Heeres an Stelle der Generale Lewal und Fevrier ernannt worden. An Stelle des Generals Davout kommt General Berge, Befehlshaber des 16. Armeekorps, aus Montpellier nach Lyon, und wird daselbst durch General de Boisdewemetz, Kommandirenden einer Division des 6. Armeekorps, ersetzt. Divisions-General Coiffee erhält das Kommando des 4. Armeekorps. Der bisherige Kavallerie-Direktor im Kriegsministerium, Oberst Donop, übernimmt wieder das Kommando des 4. Jäger-Regiments und hat zum Nachfolger den General de Kermaitin.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 8. Januar. Noch in dieser Woche gelangt im Stadttheater das Sardou'sche Drama „Georgette" zur erstmaligen Aufführung. Das hochinteressante Schauspiel bringt uns alle jene Vorzüge der französischen dramatischen Literatur zur Anschauung, mit denen sie die Berechtigung zu ihrer Weltherrschaft dokumentirt und deren Wirkung weit hinaus geht über die banale Zerstreuung eines gewöhnlichen Theaterabends. Ferner ist für die nächste Zeit eine Aufführung des vaterländischen Dramas „Die Quitzows" von Wildenbruch, welches sich Se. Majestät der Kaiser in einer Separatvorstellung im königl. Schauspielhause befohlen hatte, und Richard Wagner's großartige, volksthümliche Oper „Die Meistersinger von Nürnberg" mit verstärkten Chören rc. in Aussicht genommen.

— Der bereits erwähnte Vortrag des Herrn Superintendent Trümpelmann über „Luthers Werk im Lichte unserer Zeit" soll am Freitag, den 11. d. Mts., Abends 8 Uhr, in der Aula des städtischen Realgymnasiums in der Schillerstraße stattfinden. Genaueres werden in den nächsten Tagen die Anzeigen ergeben.

— Wiederholentlich machen wir auf ein Konzert aufmerksam, welches am nächsten Sonntage, den 13. d. Mts., Abends 7 Uhr, in der hiesigen Schloßkirche stattfinden soll. Die geehrten Mitglieder verschiedener Musik-Vereine Stettins haben die große Güte gehabt, die einzelnen Stücke desselben zu übernehmen. Frau Schröder-Chaloupka mit ihren Schülerinnen, Herr Musikdirektor Wild, Herr Musiklehrer Rohde, sowie Herr Organist Taggatz wollen sich freundlichst der Mühewaltung unterziehen, dasselbe durch Gesang, Cello, Violine und Orgelspiel zu einem der schönsten und edelsten Kunstgenüsse zu gestalten. Die Musikfreunde unserer Stadt werden daher ganz besonders zu demselben eingeladen, um so mehr, da der Ertrag dieses Wohlthätigkeits-Konzerts für die Zwecke der hiesigen Palmié-Stiftung bestimmt ist. Letztere hat sich seit dem Jahre 1881 zur Aufgabe gestellt, der bedrängten Nothlage älterer leidender Pastorentöchter Pommerns abzuhelfen; aber der Gesuche um Unterstützung werden immer mehr und die geringen Mittel reichen nicht aus, auch nur eine kleine Beihülfe zu gewähren. Billets für dieses Kirchen-Konzert à 75 Pf. sind zu haben in der Saunier'schen Buchhandlung, Mönchenstr. 12, ferner bei Herrn Max Schütze, kleine Domstraße 17, und Herrn Hermann Saran, Königsplatz 5 (Elisabethschule); am Sonntag Abend jedoch nur bei Herrn Saran.

— Ueber die Tragfähigkeit des Eises dürften einige Angaben von Interesse sein. Wenn das Eis eine Dicke von 4 Zentimetern hat, so trägt es das Gewicht eines einzelnen Mannes. Bei 8 Zentimetern kann Infanterie in Reih und Glied, aber in gebrochenem Schritte darüber passiren. Für Kavallerie und leichte Geschütze genügt eine Dicke von 11—16 Zentimetern, für schwere Geschütze eine solche von 20 Zentimetern wenigstens. Ist das Eis 40 Zentimeter oder darüber hinaus dick, so widersteht es dem Drucke der schwersten Lasten.

— Dem Ober-Zoll-Inspektor Schreyer zu Rügenwalde ist der Charakter als Steuer-Rath, und dem Haupt-Steueramts-Rendanten Filling hierselbst der Charakter als Rechnungs-Rath verliehen.

Kunst und Literatur.

Theater für heute. Stadttheater: Benefiz für Herrn Regisseur Ed. Hedrich. Unter gefälliger Mitwirkung des Frl. Elly Kluge. „Die Zauberflöte." — Bellevuetheater: „Der Schwabenstreich."

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 7. Januar. In der Röse'schen Mordaffaire laufen fort und fort bei der Kriminalpolizei Anzeigen ein, die sich indeß zumeist nur auf die Lebensgewohnheiten des Röse, insbesondere auf dessen Umgang mit jungen Männern beziehen. Letztere soll Röse nicht blos vor der „Christlichen Herberge" in der Auguststraße abgefangen, sondern auch vielfach im Thiergarten aufgesucht und, wenn sie obdachlos gewesen sind, in seine Wohnung mitgenommen haben. Seine Gäste pflegte R. mit Butterbrod und Käse zu bewirthen, und ein Vorrath von diesen Nahrungsmitteln befand sich in der Kammer auf einem Wandgestell, unter welchem die Leiche des Röse aufgefunden worden ist. Es scheint sonach, daß R. hinterrücks von dem ihm nachgeschlichenen Mörder in dem Augenblick niedergeschlagen worden ist, in welchem er jenen Vorrath herbeiholen oder wieder verwahren wollte. Auf eine bestimmte Spur haben indeß alle bisherigen Anzeichen nicht geführt, und die Recherchen nach der That sind sonach sehr schwierige.

— Der Gerüsteinsturz im königl. Schauspielhause im Sommer vorigen Jahres, wobei ein Arbeiter getödtet und mehrere schwer verletzt wurden, ist, wie das „Kl. Journ." erfährt, vor Kurzem in aller Stille vor Gericht verhandelt worden. Die Staatsanwaltschaft hatte gegen den königlichen Hof- und Rathszimmermeister C. Peisker, welchem die gesammten baulichen Veränderungen im königlichen Schauspielhause übertragen gewesen sind, die Anklage erhoben. Die Verhandlung, über welche merkwürdiger Weise bislang nichts in die Oeffentlichkeit gedrungen ist, endete mit der Freisprechung des Angeklagten.

— Die Bezeichnung „Käseblatt" wurde am Freitag, der „Voss. Ztg." zufolge, von der Strafkammer 6a des Berliner Landgerichts 1 als eine Beleidigung für den Eigenthümer der so betitelten Zeitschrift erachtet. Der Maschinenfabrikant L. war mit dem Inhaber der „Zeitschrift für Maschinenbau und Schlosserei" wegen einer in derselben abgedruckten Anzeige in Streit gerathen und hatte in einem Briefe von dergl. „Käseblättern" gesprochen. Dafür wurde er vom Schöffengericht mit 30 Mark Strafe belegt. Die eingelegte Berufung ist verworfen worden.

Stuttgart, 7. Januar. In dem eine Stunde entfernten Dorfe Feuerbach wurde gestern die Schwanenwirthin ermordet und die Wohnung ausgeraubt. Ferner wurde im Walde zwischen Feuerbach und Zuffenhausen eine ledige Frauensperson ermordet vorgefunden.

Humoristisches aus dem Kinderleben.

(Vergleich.) Lehrer: „Inwiefern ist die Biene, welche unermüdlich thätig ist, Schätze von Honig sammelt, mit der thätigen Hausfrau zu vergleichen?" — Schüler: „Beide brummen!"

(Die bösen Fremdwörter.) Töchterchen eines Professors: „Mama, in der Zeitung steht, Papa wäre eine Koryphäe der Wissenschaft, was ist das?" — Mutter: „Eine Koryphäe, das ist ein großer Mann." — Töchterchen (nach einiger Zeit): Mama, auf dem Hofe steht eine Koryphäe und dreht den Leierkasten."

(In der Dorfschule.) Schulmeister: „Der Mond, liebe Kinder, ist wahrscheinlich auch von Menschen bewohnt." — Junge: „Aber, Herr Lehrer, wo kommen denn die Menschen hin, wenn der Mond abnimmt?" — Schulmeister (würdevoll nach einer Pause): „Die nehmen auch ab."

(Unsere Kinder.) „Ah, sieh Linchen, die Puppenstrümpfchen hast Du ja schon ganz hübsch gestrickt! Was magst Du jetzt machen?" — „Meine Aussteuer, Mama!"

„Sage mir, lieber Papa," fragte ein kleiner, naiver Knabe, „wärst Du dann auch mit uns verwandt, wenn Dich die Mama nicht geheirathet hätte?"

(In Gedanken.) Gymnasial-Professor: „Wir kommen jetzt zur Geographie von Macedonien. Murmel, haben Sie eine gute Karte?" — Murmel (der unter dem Tisch mit seinem Nachbarn Skat spielt): „Ja, ich habe alle vier Jungen."

Lehrerin: „Amanda, wie nennt man die Meereserscheinung, die eintritt, wenn sich das Wasser plötzlich trichterförmig hoch in die Luft erhebt?" — Amanda: „Wasser —" — Lehrerin: „Nun?" — Amanda (verschämt): „Wasserbeinkleid."

(Aus der Schule.) Lehrer: „Welches war das erste Triumphirat?" — Schüler: „Kaspar, Melchior und Balthasar."

(Kinder-Volapük.) Die kleine Ella verklagt ihren Bruder, daß er das Hintertheil eines Huhnes aufgegessen, mit folgenden Worten: „Papa! Pepi, papi pipi popo!"

(Eine Entschuldigung.) Fritzchen (zum neuen Hausarzt): „Sie sehen ja aus wie ein Affe!" — Mutter: „Sie werden entschuldigen, Herr Doktor, aber das Kind war gestern im Zoologischen Garten."

(Unsere Kinder.) Die 12jährige Anna ist erkrankt. Der Arzt wird gerufen, kommt und sagt zu der Kleinen: „Geben Sie mir Ihre Hand." — „Bitte, sprechen Sie mit meiner Mama", antwortete Jene.

(Kindermund.) (Während der musikalischen „Soiree" befinden sich mehrere Kinder in einem entfernten Nebenzimmer.) Gretchen: „Hier können wir doch ungestört spielen, nicht wahr?" — Fritz: „Bewahre, meine Mutter wird gleich singen, und dann kommen Alle hier hereingelaufen."

(Ein gesunder Junge.) Ein kleiner Berliner Schuljunge aus braver Arbeiterfamilie hat kein ABC-Buch und entschuldigt sich weinend: „Mein Vater hat es mich aus der Mappe genommen und vergessen, es wieder einzustechen.' — Lehrer: „Was thut Dein Vater mit Deiner Fiebel?" — Junge: „Er lernt sich lesen." — Lehrer (besänftigt): „Aber, wenn er nun was nicht versteht?" — Junge (noch immer schluchzend): „Dann fragt er mir." — Der Lehrer ist entwaffnet.

Schiffsbewegung.

Der Schnelldampfer „Fulda", Kapt. R. Ringk, vom Norddeutschen Lloyd in Bremen, welcher am 26. Dezember von Bremen und am 27. Dezember von Southampton abgegangen war, ist am 5. Januar, 7 Uhr Morgens, wohlbehalten in Newyork angekommen.

Verantwortlicher Redakteur: W. Sievers in Stettin.

Telegraphische Depeschen.

Haag, 7. Januar. Das Befinden des Königs ist seit den letzten Tagen unverändert; eine unmittelbare Lebensgefahr liegt nicht vor.

Brüssel, 7. Januar. Gestern ist die Prinzessin Klementine von Koburg hier eingetroffen und bei ihrem Bruder, dem Herzog von Aumale, abgestiegen. Wie die „Etoile Belge" erfährt, vermittelt die Prinzessin Klementine das Projekt einer Vermählung ihres Sohnes, des Fürsten Ferdinand von Bulgarien und der Prinzessin Henriette von Belgien, ältesten Tochter des Grafen v. Flandern.

Paris 7. Januar. Bei dem gestrigen Ersatzwahlen zur Deputirtenkammer wurde in Amiens General Montaudon (Royalist) mit 60,693 Stimmen gewählt, Cauvin erhielt 53,154 Stimmen; in La Rochelle wurde Dupor (Boulangist) mit 49,327 Stimmen gegen Lemercier (Republikaner), welcher 39,878 Stimmen erhielt, gewählt.

Paris, 7. Januar. Eine Demonstration mit rothen Kränzen und mit einer rothen Fahne am Grabe Blanqui's auf dem Kirchhofe Pere Lachaise verlief gestern ebenso unbedeutend wie eine Kundgebung vor Gambetta's Sterbehaus in Ville d'Avray, wo sich nur wenige Besucher eingefunden hatten.

London, 7. Januar. Nach einem Telegramm der „Times" aus Philadelphia über die (bereits gemeldete) Kollision zwischen dem Bremer Dampfer „Main" und dem britischen Dampfer „Montana" wurde ein auf letzterem befindlicher Ingenieur getödtet, die Mannschaft jedoch von der Besatzung des „Main" gerettet. Der „Main" ist wenig beschädigt.

Petersburg, 7. Januar. Bei der Station Kraßnopawlowska der Kursk-Azow'schen Eisenbahn in der Nähe von Charkow, wurde heute der Schlitten der Prinzessin Lieven bei der Ueberfahrt über das Geleise von einem Zuge zerschmettert. Der Kutscher fand seinen Tod, indem ihm beide Füße abgefahren wurden. Die Prinzessin verlor das Bewußtsein und stürzte zwischen die Schienen. Der Zug ging über dieselbe hinweg, ohne sie sonst zu verletzen.

Belgrad, 7. Januar. Die serbischen Radikalen sprechen sich gegen die Berufung eines Koalitionsministeriums aus.

Wasserstand.

Danzig, 5. Januar. (Von der Weichsel.) Der Aufbruch der Eisdecke auf der unteren Weichsel ist jetzt bis über Bohnsack hinaus gediehen. Es hat also dort die Fähre wieder in Betrieb gesetzt werden müssen. Heute konnten nur drei Eisbrecher arbeiten, da der vierte anscheinend eine Beschädigung an der Maschine erhalten hat. Heutiger Wasserstand bei Plehnendorf 3,46 Meter am Oberpegel, 3,42 Meter am Unterpegel. — Bei Thorn ist die Weichsel, wie von dort gemeldet wird, noch immer offen, das Eistreiben ist aber schwach und der Wasserstand gesunken, woraus man schließt, daß auch oberhalb Thorn die Eisdecke schon zum Stehen gekommen ist.

Koblenz, 7. Januar. Das Eisenbahn-Betriebsamt theilt mit: Wegen Eisganges ist der gesammte Trajektverkehr zwischen Bingerbrück-Rüdesheim seit heute Morgen unterbrochen.

Krefeld, 7. Januar. Der Rheintrajekt zwischen Griethausen-Welle der Strecke Cleve-Zevenaar ist von heute ab wegen des Eisganges für den Verkehr gesperrt. Die Reisenden nach und von Holland müssen über Cleve-Nymwegen oder rechtsrheinisch über Oberhausen-Emmerich fahren.

Warschau, 6. Januar. Die Flüsse Bug, Narew, San und Wieprz sind vollständig mit Eis bedeckt und die Schifffahrt geschlossen.

(Ostf.-Ztg.)